



Wiesbadener Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 25. Fernsprecher: Sammelnummer 539 31. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis monatlich RM. 2,- zuzüglich 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2,- (einschl. 20 Rpf. Postzustellgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Hohe Auszeichnung für Daluge

Berlin, 7. September. (Funkmeldung.) Der Führer hat dem ff-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Kurt Daluge für seine großen Verdienste das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Kurt Daluge wurde am 15. September 1897 in Kreuzberg (Oberschlesien) geboren. Der kriegsfreiwillige Student kämpfte im ersten Weltkrieg an der West- und Ostfront und wurde als Stützpunktführer schwer verwundet. Nach dem Weltkrieg stand Kurt Daluge im Kampf gegen den Bolschewismus. Im Frühjahr 1926 wurde ihm die SA. Norddeutschlands und Berlins unterstellt. Vom Herbst 1926 bis Sommer 1928 war er stellv. Gauleiter von Berlin. 1930 übernahm Daluge die Führung der neugebildeten Schutzstaffel in Berlin. Nach der Machtübernahme wurde er in das Innenministerium berufen und mit der Organisation der Landespolizei beauftragt. Als der Reichsführer ff Heinrich Himmler am 17. Juni 1936 Chef der Deutschen Polizei wurde, stand ihm Daluge als Chef des Hauptamtes der Ordnungspolizei zur Seite. Nach dem Tode von ff-Obergruppenführer Reinhard Heydrich wurde Kurt Daluge zum stellv. Reichsprotektor für Böhmen und Mähren berufen. Diesen Posten hatte er bis zu der jetzt erfolgten Ernennung Dr. Frids zum Reichsprotektor inne. Am 20. April 1942 war Kurt Daluge zum ff-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei befördert worden.

Gauleiter Bickendorf gefallen

NSG. In den schweren Kämpfen an der Ostfront fiel als Leutnant und Kompanieführer Gauleiter, Oberbereichsleiter Heinz Bickendorf.

Wieder hat damit einer der Ältesten Garde des Führers im Rhein-Main-Gebiet im Kampf für die Freiheit unseres Volkes die Erfüllung seines stets der nationalsozialistischen Idee verpflichteten Lebens gefunden. Früh bereits stand Oberbereichsleiter Bickendorf in der Arbeit der Partei. Im Jahre 1926 übernimmt er die Leitung der Nationalsozialistischen Studentengruppe an der Universität Frankfurt am Main. Hier erringt er durch das Vorbild seiner ebenso leidenschaftlichen, wie tüchtig überlegenen Kampferfahrung die ersten politischen Erfolge. Nach Ablegung seines Referendarexamens widmet er sich dann ganz der politischen Arbeit der Partei. Als Gauleiter, dann als Leiter des Politischen Amtes der Gauleitung, als Leiter des Gauleitungsausschusses und zuletzt als Gauleiter diente er mit Charakter und Können dem Führer und seiner Bewegung.

Seit Beginn des Freiheitskampfes stand er im soldatischen Einsatz und zeichnete sich dabei aus. Nach einer im Weltkrieg erhaltenen Verwundung, von der er wieder gefunden wurde, kämpfte er gegen den Bolschewismus.

Das, was seine Gesinnung stets ausgezeichnete, eine frohgemute, furchtlose Einsatzbereitschaft, erhielt er sich bis zu seinem Heldentod, der der nationalsozialistischen Bewegung im Gau Hessen-Rhön ein verpflichtendes Vermächtnis ist.

Drei Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 6. September. Der Führer verlieh am 29. August 1943 das Eichenlaub des Ritterkreuzes an Major Hans-Dietrich von Gossel, Abteilungscommandant in einem mainfränkischen Panzerregiment, als 253. Soldaten; an Hauptmann Wolf Hockoll, Bataillonführer in einem Grenadierregiment, als 287. Soldaten; an Oberleutnant Walter Rosowatz in einem Jagdgeschwader als 233. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Major von Gossel fand bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod.

Ritterkreuzträger des Heeres

Führerhauptquartier, 7. September. (Funkmeldung.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Feldwebel Karl Kestle, Zugführer in einem Panzergrenadierregiment; Unteroffizier Kurt Bode, Zugführer in einer Panzeraufklärungsabteilung; Oberjäger Josef Ehinger, Gruppenführer in einem Gebirgsjägerregiment; Obergefreiter Ernst David, MG-Schütze in einem Gebirgsjägerregiment.

Der OKW.-Bericht von heute

Schwere Abwehrkämpfe im Südschnitt

Wirksamer Angriff der deutschen Luftwaffe auf britische Luftstützpunkte

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Sept. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront standen unsere Truppen gestern in sehr schweren Abwehrkämpfen gegen starke sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte.

Von der übrigen Ostfront werden bis auf örtliche Kampfaktivität am Anban-Brückenkopf und im hohen Norden keine besonderen Ergebnisse gemeldet.

Einheiten der Kriegsmarine wiesen im finnischen Meerbusen an der Ostküste der Luga-Bucht Landungsversuche sowjetischer Stützpunkttruppen ab und schossen dabei zwei kleine Landungsboote in Brand. Bei einem Nachgefecht wurde ein feindliches Schnellboot versenkt.

Der Feind verlor gestern an der Ostfront 144 Panzer und 59 Flugzeuge.

Auf der calabrischen Halbinsel hatten unsere Sicherungstruppen geringe Geschlechterbrüche mit dem Feind. Nördlich Palmi wurde ein britischer Angriff abgewiesen.

Plutokratische Schwächezeichen

Auch die Mittelmeerforderungen der Sowjets akzeptiert

as. Berlin, 7. September. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Nachdem erst unlängst in Großbritannien fünf US-amerikanische Senatoren nach dem Rechten gesehen haben — ein englisches Blatt wagte es, sie als „Schwächezeichen“ zu bezeichnen — sind nunmehr zehn bolschewistische Gewerkschaftler in England eingetroffen, um ihrerseits festzustellen, ob in England die Dinge sich auch wirklich überall so entwickeln, wie Moskau es wünscht. „News Review“ erinnert dabei an den letzten Besuch des bolschewistischen Gewerkschaftsbundes Schwernitz, der damals verschiedene Rüstungswerte besichtigt habe. Er habe billige Bemerkungen nicht unterdrücken können, so daß man wohl sagen dürfe, man habe seinen damaligen Besuch zu spüren bekommen. Offiziell sind die sowjetischen Vertreter zum Kongress der britischen Gewerkschaften erschienen, nachdem seit 18 Jahren keine Bolschewisten mehr offiziell an diesen Kongress teilgenommen. So zeigt schon dieser Besuch, worin es ja auch sonst zahlreiche Beweise gibt, daß der sowjetische Einfluß in England in ständigem Anwachsen begriffen ist. Es ist auch sicher kein Zufall, daß gerade im Augenblick des Eintreffens dieser bolschewistischen Gäste die englische Presse sich erneut für die Schaffung der zweiten Front einsetzt, obwohl doch amtliche englische Kreise immer wieder darauf hinweisen, daß man sich in dieser Frage vor vorläufigen Beschlüssen hüten müsse. Es sind dabei keineswegs nur die Vorkämpfer, die sich die Forderung Moskaus zu eigen machen, auch die „Times“ erklärt, daß die auf den Schultern der Sowjets liegende Last noch immer viel zu schwer sei. Der „Daily Telegraph“ macht sich dabei die sowjetische Auffassung zu eigen, daß die anglo-amerikanischen Operationen in Kalabrien nicht genügend deutsche Truppen festhalten, d. h. daß sie nicht die zweite Front darstellen, die die Sowjets fordern. Die bolschewistischen Gäste können also durchaus mit der englischen Presse zufrieden sein. Sie vertreten die Forderung Moskaus nachdrücklich, ohne sich sonderlich um das zu kümmern, was Churchill unlängst zum Problem der zweiten Front ausführte, als er ausdrücklich vor Ueberbeteiligung und vor rein stimmungsmäßigen Momenten warnte.

Trotzdem bleibt abzuwarten, ob diesen Mahnungen der englischen Blätter irgend ein Erfolg beschieden ist. Bestehen also auch in dieser Hinsicht noch mancherlei Schwierigkeiten, so sind die Anglo-Amerikaner um so bereiter, die Sowjets auf politischem Gebiet zu entschädigen und hier alle Forderungen Moskaus zu erfüllen. Was nur als Zeichen anglo-amerikanischer Schwäche gewertet werden kann. Wenn wir schon unlängst berichteten, daß die Sowjets einen Vertreter nach Nordafrika entsandten, und wenn wir dann weiterhin melden konnten, daß sie nunmehr auch einen Vertreter in den Ausschuss entsenden würden, der sich mit der Verwaltung Siziliens befassen soll, so genügt das heute offen-

sichtlich alles noch nicht. Englische Blätter sprechen von einer Mittelmeerexpedition, der auch sowjetische Vertreter angehören würden. Dabei wird dann hinzugefügt, daß sich dieser Ausdruck mit Problemen befassen soll, die die Länder des Mittelmeerraumes betreffen. Sollte er erfolgreiche Arbeit leisten, dann könnte ihm auch unter Umständen die Lösung von Fragen in anderen Teilen Europas übertragen werden. Damit wird die Einschaltung der Bolschewisten auch in die Mittelmeerprobleme nunmehr offiziell bestätigt. Man begnügt sich also nicht mehr damit, den Bolschewisten Ost- und Westeuropa auszuliefern, ihnen in Mitteleuropa freie Hand zu gewähren, man bezieht sich weiterhin, alle Pläne, die auf die Schaffung eines Blockes kleiner Staaten hinarbeiten, fallen zu lassen, weil sie Moskau missfallen. Man geht auch noch weit über die Bereitwilligkeit hinaus, den Balkan Stalin als Jagdgrund einzuräumen, wie es dieser Tage eine Schweizer Zeitung ausdrückte, sondern man ist nunmehr schon dabei, auch im Mittelmeerraum den Bolschewisten den beherrschenden Einfluß zuzugestehen. Moskau ist hier also der Nutznießer der anglo-amerikanischen Operationen, die es zwar keinesfalls als Ersatz für die zweite Front betrachtet, aus denen es aber doch in jeder Weise Gewinn zu ziehen entschlossen ist. Was einem spanischen Bürgerkrieg mißlang, das versuchen die Sowjets zu erreichen, nämlich sich an den Gestaden des Mittelmeeres festzusetzen, wobei die Anglo-Amerikaner die willigen Steigbügelhalter des Bolschewismus sind. Freilich ist auch hier noch nicht das letzte Wort gesprochen und auch hier werden sich schließlich die Dinge wesentlich anders gestalten, als es sich Moskau, London und Washington erträumen.

Die Sowjets müssen ja ohnehin immer wieder feststellen, daß sie in den nunmehr zehn Wochen anhaltenden, pausenlosen, harten Kämpfen an der Ostfront ihr großes Ziel, nämlich den Durchbruch durch die deutschen Linien, nicht zu erreichen vermögen. Der Heldentum der deutschen Soldaten und die überlegene deutsche Führung machen immer wieder einen dicken Strich durch die sowjetischen Pläne. Deshalb rufen die Bolschewisten ja auch immer erneut nach einer Entlastungsoperation der Anglo-Amerikaner, die wenigstens 60 deutsche Divisionen von der Ostfront abziehen soll. Was der deutsche Soldat in diesen harten Abwehrkämpfen leistet, das wird in vollem Umfange erst später gewürdigt werden, wenn die Einzelheiten der großen Kämpfe geschildert werden können. Der Dienst, den er damit ganz Europa leistet, kann nicht hoch genug gewertet werden, sorgt der deutsche Soldat doch dafür, daß Europa von der bolschewistischen Flut verschont bleibt und sorgt er doch dafür, daß alle Pläne unserer Gegner, Europa dem Bolschewismus auszuliefern und ihm eine beherrschende Stellung selbst im Mittelmeer einzuräumen, zunichte werden.

Verneiner jeglichen Völkerrechts

Die anglo-amerikanischen Luftpiraten über Schweden

IPS. Die Verluste der Luftgangster haben in den letzten Tagen ein beträchtliches Ausmaß erreicht. Insbesondere haben sich unsere Nachzügler glänzend bewährt. Um sich ihrer Verfolgung zu entziehen, haben die Luftpiraten in der Nacht vom Freitag auf Samstag den Heimweg über Schweden genommen. Wie der schwedische Verteidigungsstab meldet, überflogen in dieser Nacht etwa 200 bis 300 Flugzeuge schwedisches Gebiet zwischen Malmö und Uddevalla. Ein in der Nähe von Helsingborg abgegriffenes englisches Flugzeug ist mit größter Wahrscheinlichkeit von der schwedischen Flak abgeschossen worden.

Das schwedische Flakfeuer war, wie „Aftonbladet“ meldet, so stark, daß die Einwohner Malmös sich zum Teil in den Luftschutzräumen in Sicherheit brachten. Nach „Aftonbladet“ sollen aus diesem Anlaß auch schwedische Nachzügler aufgegriffen sein. „Aftonbladet“ spricht von einer förmlichen Luftinvasion an der schwedischen Westküste.

Diese Verletzung der schwedischen Lufthoheit durch die anglo-amerikanischen Luftgangster ist ein Akt vollendeter Feindschaft. Er ergänzt und vervollständigt lediglich die verbrecherische Tätigkeit

dieser Feindtruppe. Die Terrorangriffe auf europäische Städte sind eine fortgesetzte Verletzung der Grund- und Freiheitsrechte der Menschheit, über die wir mit den Amerikanern zur gegebenen Zeit noch ein sehr deutliches Wort sprechen werden. Sie sind eine fortgesetzte Völkerrechtsverletzung, die alle Erzeugnisse auf diesem Rechtsgebiet seit Hugo Grotius über den Haufen werfen. Sie sind vor allem ein zielbewußter Mord an Frauen, Kindern und Greisen, die den elementarsten Grundgesetzen menschlicher Zivilisation und Kultur hohnsprechen. Die jetzt dazukommende Freigabe der Luftpiraten paßt ganz in diesen Rahmen.

Zu der gleichen Zeit wie Berlin erlebte auch Paris seinen letzten anglo-amerikanischen Terrorangriff. Fünf Bezirke der französischen Hauptstadt wurden mehr oder weniger schwer mitgenommen. Dies geschah zum 5. Jahrestag, an dem Frankreich von seinen ehemaligen „Verbündeten“ in einen sinnlosen Krieg geführt wurde. Im gleichen Augenblick, schreibt der „Matin“, in dem die Juden von London ihr heuchlerisches Geplapper an die Franzosen richteten, drückten sich ihre Piloten durch unheimlichste Taten aus. Die Pariser Bevölkerung kennt jetzt die Wahrheit und sie hat gesehen, was dieses Gewäsch in Wahrheit bedeutet: In Städte gerissene Frauen und Kinder, umgewandelte Friedhöfe, brennende Krankenhäuser, Stahl und Feuer ohne Unterbrechung auf die friedliche Bevölkerung einer arbeitenden Stadt ausgegossen. Nach dem „Veit Parisien“ steht jetzt fest, daß die Verbände des Westens die würdigen Verbündeten der Barbaren des Ostens sind. Europa muß zerstört werden, das ist die neue Devise der Barbaren des 20. Jahrhunderts, die auf der Konferenz von Quebec gefaßt wurde und die jetzt im Begriff ist, ausgeführt zu werden.

Auch Schweizer Lufthoheit verletzt

Berna, 7. September. Am Montag flog nach einer amtlichen Mitteilung um 10 Uhr ein amerikanischer viermotoriger Bomber bei Baldo über den schweizerischen Luftraum ein, den er bei Rheinfelden wieder verließ. In der Nähe von Fribourg wurde ein amerikanischer Fallschirmpringer festgenommen, der aus einem Bomber abgesprungen war. Des weiteren mußten im Laufe des Montag vormittags vier amerikanische viermotorige Bomber auf Schweizer Gebiet notlanden, davon einer bei Ragadingo, die anderen bei Dübendorf. Die Mannschaften dieser Flugzeuge wurden interniert. Ein viermotoriger amerikanischer Bomber stürzte bei Romandhorn in den Bodensee. Neun Mann der Besatzung konnten gerettet werden und wurden interniert.



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Freckmann (Wb.)

Es kommt von vorn — da geht der Gefahr wegen einer für sechs und hat entsprechend viel zu besorgen: Kochgeschirre zum Essenholen, einen Sack mit allerlei Kleinkram und Post, beschädigte Gewehre, die der Waffendienst wieder in Ordnung bringen soll, und natürlich noch Poststellungen und Wünsche — alles für die Kameraden, die in harten Kämpfen südlich des Ladogasees stehen.

Mittelmeer und Schwarzes Meer

Von Konteradmiral Gadow

Seit dem Angriff auf Sizilien am 10. Juli d. J., in gewisser Weise auch schon mit der Landung des Feindes in Nordafrika am 7./8. November vorigen Jahres, hatte sich der Schwerpunkt des Krieges mit den Westmächten überwiegend nach dem Mittelmeer verlagert, was durch die Landung in Kalabrien erneut bestätigt wird. Unsere eigene Seestreitmacht im Atlantik wurde dadurch nur insofern berührt, als der Strom des feindlichen Nachschubs nun teilweise eine neue Richtung erhielt, die alsbald auf Korn genommen wurde. Im Mittelmeer dagegen hielt es sich, mit verhältnismäßig schwachen und leichten Seestreitkräften und im Verein mit der verbündeten italienischen Flotte und Luftwaffe einem starken Aufgebot entgegenzutreten. In den von beiden Seiten gegen die damalige Invasionsflotte gerichteten Angriffen wurden bald 600 000 RT verfrachtet, wozu weitere Verluste im Verlauf und nach der Feindebelegung Tunesiens kamen. Schnelles wiederholte sich um die Landung in Sizilien, so daß nach den jüngsten Erfolgen der deutschen Torpedoschiffe von der neuen Invasionsstrategie, einschließlich der noch im Atlantik in Fahrt befindlichen, reichlich 1,2 Millionen RT in Abgang gekommen sind.

In dieser Zeit haben deutsche U-Boote auch im Mittelmeer wiederholt große Schiffe aus den Geleitzügen und sogar in einem der Landeshäfen herausgeschossen, auch wurden mehrere feindliche U-Boote versenkt. Während der Landung setzten sich deutsche Schnellboote immer wieder mit größtem Einsatz gegen die Angreifer ein und rieben z. B. vor Syrakus einen kleineren Geleitzug nicht nur fast völlig auf, während gleichzeitig an besonders gefährdeten Plätzen Minenfelder ausgelegt wurden. Was der Feind hierbei und in den folgenden Wochen bis zum Höchststadium der verbündeten Kampfmittel während und nach der Räumung an Schiffen verlor, muß bei aller Anerkennung seiner großen Möglichkeiten einen fühlbaren Druck ausüben und beträgt wieder bedeutend mehr als der Neubau. Wenn eine Erklärung Roosevelt-Churchill nur einen Verlust von 80 000 RT „bei der Landung“ zugeben will, so ist das ein Verleumdungsstück, der sich weder mit den Bräsen rund um Sizilien noch mit der Ueberfüllung Gibraltars mit schwerverwundeten Schiffen vertragen. Die Härte dieser Kämpfe auf See und in der Luft, die unter schwersten Angriffen durchgeführte Sicherung der eigenen Nachschub- und Abtransporte über die Straße von Messina zeigten sich dem Widerstand der deutsch-italienischen Divisionen im sizilianischen Landkrieg würdig zur Seite. Was gegen eine solche Uebermacht und namentlich solche Luftüberlegenheit — die sogar das Auftreten von Kreuzern und die Anwesenheit von Schlachtschiffen und Flugzeugträgern im sonst unbefahrbaren Küstenvorfeld gestattet — geschehen kann, das ist geschehen.

Es ist vermutlich ein Bestandteil der feindlichen Pläne, auch im Mittelmeer die Mittelmeer zum Angriff zu schreiten. Die Bearbeitung der Türkei, die Millionenarmee im Nahen Orient, die starke Belegung von Cypern und auch der Luftangriff auf das Del von Florenz sind Anzeichen genug. Die sowjetischen Ernährungsfragen, die den Grund zu der selbstmörderischen Sommeroffensive hergaben, legen eine Offensive nahe, um neben einem Einbruch in den Balkan und Südosten die Verbindung über die Meereengen zum Schwarzen Meer herzustellen und für die sowjetische Versorgung den äußersten und tonnageraubenden Umweg über den Persischen Golf, die Transbahn und den Kaukasus oder Kapspesen See abzukürzen. Die Durchbruch steht neben der türkischen Neutralität die deutsch-italienische Belegung der adriatischen Küste, Griechenlands, Kretas und der Ägäischen Inseln im Wege. Dieses letztere Gebiet wird von der verbündeten Luftwaffe, von U-Booten und leichten Seestreitkräften überwacht, dient dem Transportverkehr und Nachschub zwischen den einzelnen Positionen, ist mit Minenperlen gespickt und an allen Punkten scharf verteidigt. Das vom Feinde ausgelegene Vitrantenfeld gegen den kleineren Transportverkehr konnte aus Mangel an Fahrzeugen, die ja fast sämtlich beschlagnahmt sind, nicht zur Wirkung kommen. Der harte Widerstand auf Sizilien und der Verlust an Schiffen dürfte aber auch hier den Terminfallender ge-

hört und überhaupt die Pläne von Casablanca in Unordnung gebracht haben, so daß die neue Beratung in Quebec sich auch damit zu beschäftigen hatte.

Wenn solchen Zweigunternehmern im östlichen Mittelmeer unter anderem der Durchbruch zum Schwarzen Meer als Ziel vorsteht, so wäre das neben den Moskau-Rückführwegen auch durch die dortige militärische Lage erklärlich. Die eiserne Behauptung des Kubanbrückenkopfes hängt sich wesentlich auf die Beherrschung des Nachschubweges über die Straße von Kertich, und diese ist trotz massenhafter Störungsversuche der feindlichen Luftwaffe fest in unseren Händen. Feindliche U-Boote, von den üblichen Kautauschüssen aus operierend, konnten die Transporte ebensowenig hindern, und die übrige Sowjetflotte trat nach der Landung bei Noworossijsk nur vorsichtig in Erscheinung. Dagegen konnten unsere eigenen Streikräfte, wie gemeldet, an die 100 000 BRT versenken. Den Küstenverteidern befähigten unsere Schnellboote in dauerndem Einsatz, Minenfelder wirkten mit, und deutsche Minenräumboote sorgen für freie Fahrt. Im Ägäischen Meer aber sehen wir die leichten Seestreikräfte wiederholt im Einsatz gegen die feindlichen Häfen und den Seeflug der Landfront am Riss, zugleich als erwünschte Seitenbedeckung im Ägäischen Meer. Im Schwarzen Meer kommt stark zum Ausdruck, wie die schnellste Gefährte, notwendigerweise aber nur aus leichten Streikkräften aufgebaute Seemacht der Verbündeten die sehr viel stärkere der Sowjets in Schach halten und für die eigenen Zwecke die Verkehrsfreiheit erzwingen konnte. Alles übrigens ähnlich wie in der Ostsee.

Für die strategische Gesamtlage fällt diese durch die verbündeten Marinen im Schwarzen Meer gestellte Flotten- und Küstenbedeckung des feindlichen Frontflügels ebenso ins Gewicht wie die jermur-benden Eingriffe in den Transportraum der feindlichen und kalabrischen Invasion, oder die hart erkämpften U-Boot-Erfolge im Nord- und Südatlantik oder Indischen Ozean.

General Haenicke 65 Jahre alt

Berlin, 7. September. (Funkmeldung.) Am 8. September vollendet General der Infanterie Siegfried Haenicke das 65. Lebensjahr. Als Kommandeur einer ostpreussischen Infanteriedivision rückte er in den gegenwärtigen Krieg. Im Polenfeldzug errang er sich die Spange zu beiden Eisernen Kreuzen; auch am Westfeldzug nahm er mit seinen Divisionen teil. Im Feldzug gegen die Sowjetunion gehörte seine Division zu den durch Litauen, Lettland und Estland zum finnischen Meerbusen vordringenden deutschen Truppen. Als General der Infanterie hat General Haenicke noch eine Zeitlang ein Armeekorps am Wolchow geführt und wurde später zum Befehlshaber eines Wehrkreises ernannt.

Klagen der irakischen Presse

Erzerum, 7. September. Die irakische Presse beschwert sich über die Schwierigkeiten, welche die britischen Besatzungsbehörden in Syrien den Irakern für die Einreise nach Syrien bereiten. Die Besorgung eines irakischen Visums dauere eineinhalb Monate. Dadurch wollten die Briten eine Annäherung der beiden Länder verhindern.

Die NSV.-Arbeit im fünften Kriegsjahr

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt sprach in Breslau

Breslau, 7. September. Das zehnjährige Bestehen der NSV. im Gau Niederschlesien nahm Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt zum Anlaß, um im Rahmen einer Großkundgebung in der Breslauer Jahrhunderthalle zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu sprechen und ihnen Richtlinien für die kommende NSV.-Arbeit im fünften Kriegsjahr zu geben. Er führte u. a. aus: „Wenn wir rückblickend die zehn Jahre betrachten, dann müssen wir ehrend der Frauen und Männer gedenken, die sich neben ihrer Berufsarbeit, neben ihrer häuslichen Arbeit in diesen zehn Jahren im Dienst der Gemeinschaft eingesetzt haben. Dieses Millionenheer von Frauen und Männern war Träger der Arbeit und zu einem wesentlichen Teil auch Träger des Opfers dieser großen Organisation, die der Führer einmal als den volkspflegerischen Arm der NSDAP. geschaffen hat. Wenn wir allmählich das Gesicht des Winterhilfswerkes gewandelt und es immer härter an der Wiege des Lebens bei Mutter und Kind eingesetzt haben, dann ist das geschehen aus der Wandlung der Zeit. Im Jahre 1933 und auch noch im Jahre 1934 gab es Millionen Arbeitsloser. Das Volk war arm, und es war notwendig, den

Rumäniens Aufbauarbeit im Kriege

Bilanz dreier Regierungsjahre König Michaels und Marschall Antonescu

Bukarest, 7. September. Rumänien beging am Montag den 8. Jahrestag des Regierungsantritts Königs Michael und des Marschalls Antonescu, indem es die Aufbauarbeit würdigte, die von der Regierung trotz des Krieges geleistet werden konnte. Im ganzen Lande wurden die im abgelaufenen Regierungsjahr errichteten neuen Gebäude und öffentlichen Einrichtungen feierlich eingeweiht. Es sind, wie aus einer amtlichen Mitteilung hervorgeht, über 2000 solcher Bauten aus öffentlichen Geldern fertiggestellt worden, davon 8. B. über 100 neue Verwaltungsgebäude, 166 Schulen, 957 Brücken und Stege, 155 Volkshäuser usw.

In einer Proklamation des Marschalls heißt es u. a.: „Heute erfüllen sich drei Jahre schwerster Kämpfe und unermüdlicher Arbeit im Dienste des Landes und des Sieges. Ich habe den Staat mit schwersten Bürden übernommen, mit schweren Belastungen seiner Ehre und in großer Unordnung. Wir sind durch schwere Stürme gegangen, die ihren Höhepunkt mit unserem gerechten Befreiungskampf gefunden haben. Wir haben alles getan, was möglich ist in schweren und harten Stunden.“

Der Marschall verweist dann auf ausführliche

Rechnenschaftsberichte, die die Leistung der Regierung auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen und sozialen Lebens während dieser drei Jahre dem Urteil des rumänischen Volkes unterbreiten sollen, und schließt: „Der gute Zustand unserer Wirtschaftsordnung und die seelische Einheit der Rumänen gegenüber der Gefahr sind die Grundlagen für das vierte Jahr, das heute beginnt. Im Glauben an den Gott unserer Ahnen treten wir den Anforderungen entgegen, die noch kommen werden. So führen wir den Kampf ohne Zögern weiter.“

„Danke der Aktionen des Marschalls“, so schreibt „Curentul“, „hat Rumänien wieder außerordentlich tapfer seine Mission als Grenzschutz der Zivilisation am östlichen Tor Europas übernommen.“ „Unverfälscht“ weist darauf hin, daß sich alle Gedanken des Volkes auf den an der Seite der deutschen Wehrmacht geführten Kampf gegen den Bolschewismus richten. „Popul“ hebt hervor, die klare Ausrichtung des rumänischen Volkes sei „ein epischer Akt des Verdienstes des Marschalls.“ Die Annäherung an Deutschland sei kein sentimentalischer Akt, sondern die einzige Möglichkeit, politisch der furchtbaren isolierten Lage Rumäniens und so einer Zertrümmerung zu begegnen.

Vor neuen Unruhen in Palästina?

(Eigener Bericht unserer Berliner Schriftleitung)

Die englische Presse bläst wieder einmal voller Sorgen auf Palästina. Sie befürchtet, daß in diesem Lande neue Unruhen bevorstehen und erklärt, daß Araber und Juden sich insgeheim zu einem Kriege gegeneinander vorbereiteten. Ihre Besorgungen würden immer gelanget, zudem hätten beide Parteien sich bereits in großem Umfang bewaffnet. Die Waffen seien entweder eingeschmuggelt, oder aus den Waffenlagern der alliierten Truppen gekloppt. Offenbar betätigten sich aber auch englische Soldaten als Waffenschlepper, wurden doch erst unlängst britische Soldaten deshalb verurteilt.

Den Anlaß zu den neuen Sorgen bietet die Tatsache, daß im kommenden Jahr die Frist für die jüdische Einwanderung nach Palästina abläuft, so daß vom Jahre 1944 eine jüdische Einwanderung nur noch mit Zustimmung der Araber möglich wäre. So wenigstens sieht es das englische Weißbuch des Jahres 1939 vor, das die weiteren Schicksale Palästinas bestimmen sollte, nachdem eine Einigung zwischen Arabern und Juden nicht zu erzielen war. Bekanntlich haben sich die Engländer nach dem ersten Weltkrieg Palästina als „Mandat“ übertragen. Diese Regelung der staatsrechtlichen Stellung Palästinas wurde gewählt, um sich auf diese Weise unter Scheinbarer Aufrechterhaltung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker den Willen dieses für England so wichtigen Landes zu sichern und um gleichzeitig zunächst einmal um die Erfüllung der Versprechungen herumzukommen, die man im Welt-

kriege sowohl den Juden, als auch den Arabern hinsichtlich Palästina abgegeben hatte.

Selbst London war sich darüber klar, daß der Mandatscharakter nicht ewig aufrechterhalten werden konnte. Als im Februar 1939 eine Konferenz eröffnet wurde, war es nicht möglich, die palästinensischen Araber und die Juden an einen Verhandlungstisch zu bringen. Daraufhin erklärte London, daß es nunmehr selbst das weitere Schicksal Palästinas bestimmen werde. So wurde in einem Weißbuch die Errichtung eines „unabhängigen“ Palästina als Ziel innerhalb von zehn Jahren vorgegeben, der vertragliche Beziehungen zu Großbritannien aufrechterhalten müßte. Man kann sich danach un schwer vorstellen, wie diese „Anabhängigkeit“ aussehen würde. Hinsichtlich der Einwanderung wurde bestimmt, daß die jüdische Bevölkerung etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachen solle. Man hat dementsprechend die Einwanderung von weiteren 75 000 Juden im Laufe der nächsten fünf Jahre vor. Nach fünf Jahren sollte dann eine weitere jüdische Einwanderung nicht mehr gestattet werden, sofern nicht die Araber in Palästina ihre Zustimmung geben würden.

Dieser kritische Zeitpunkt rückt nunmehr also näher heran. Die Araber, so sagt der Kairoer Sonderkorrespondent der News Chronicle, drohen zu schließen, wenn England kein 1939 gegebenes Versprechen bezüglich der Abkoppelung der Judenwanderung brechen würde. Auf jeden Fall, so heißt es in dieser Darstellung weiter, ganz gleichgültig, wie sich die britische Regierung verhalte, komme sie in die Klemme und könne Unruhen kaum vermeiden. England erhält hier also den Lohn für seine betrügerische Politik in einem Augenblick, in dem ihm angesichts des Krieges alles daran gelegen sein muß, Unruhen in Palästina zu vermeiden.

Es ist sicher, daß die Juden alles tun werden, um die Aufhebung der Bestimmungen von 1939 zu erwirken, und daß sie gerade in dieser Hinsicht große Hoffnungen auf die USA setzen, denen sich überhaupt die jüdischen Kreise in Palästina mehr und mehr zuwenden. Man hofft mit Zustimmung der USA, einen Bundesstaat aus Palästina, Syrien, Transjordanien und dem Libanon bilden zu können. In den noch eine ausgiebige jüdische Einwanderung erfolgen könnte. Auf der anderen Seite versteift sich aber auch die Haltung der Araber, auf die die Anglo-Amerikaner heute Rücksicht nehmen müssen. Selbst der englandtätige aller Araber, der Emir Abdulla von Transjordanien, äußerte erst dieser Tage, daß eine weitere jüdische Einwanderung nach Palästina nicht in Frage kommen könne. „Palästina“, so sagte er wörtlich, „war arabisch, ist arabisch und wird arabisch bleiben.“ Das sind immerhin Worte, die die Haltung der Araber gegenüber den Juden wie aber auch die Stimmung gegenüber den Anglo-Amerikanern kennzeichnen. Die Sorgen der englischen Presse um einen Ausweg aus dieser schweren Klemme sind also zweifellos nicht unberechtigt.

zu drehen begannen. Die Strenge jubelte auf. Am Strand der Insel standen die Eingeborenen mit hochgerichtetem Arme.

Das Schiff lag in der See.

In Melbourne wollten die Hafenbeamten ihren Augen kaum trauen, als die verschollen geglaubte „Blanta“ eintraf. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in der ganzen Stadt die Nachricht.

Torrit Thoms hörte mit fassungslosem Erstaunen die Berichte und fragte der Hafenbeamten. Er konnte sich kein richtiges Bild von der Lage machen.

„Zuerst Labung löschen!“ entschied er. „Dann kommt alles übrige an die Reihe.“

Friede wurde gearbeitet. Man konnte ja trotz allen Bemühens nicht nachholen, was hier veräußert worden war.

Zum Abend sahen Blanta, der Kapitän und der australische Vertreter der Reederei Hennings in der Kajüte Torrit Thoms beiliegen.

„Sie sehen hier die Funkmeldung, wonach ich die Sawoe-Insel angelaufen und dort auf weitere Anweisungen zu warten hatte.“

„Dieser Auftrag ist mir unverständlich!“ erklärte der Vertreter der Reederei, ein Engländer namens Hornboß. „Wir haben von Hamburg dungenweise Anfragen erhalten, wo denn die „Blanta“ heute und ob sie noch nicht eingelaufen sei. Da jede Nachricht von Ihrem Schiff ausblieb, mußten wir annehmen, Kapitän, daß der Frachter gesunken sei.“

„Aber das ist doch Wahnsinn!“

Thoms rief den Funker herbei.

„Hören Sie, mein Sohn: Haben wir nicht alle zwei, drei Tage gefunkt, daß wir bei Sawoe waren?“

„Ja, Kapitän, das haben wir“, bestätigte Hornboß. „Aber, Mister Hornboß? Wie erklären Sie sich das?“

„Alle Welt hat auf einen Funkpruch der „Blanta“ gewartet. Es gibt nur eine Möglichkeit: Ihre Sendeanlage war nicht in Ordnung!“

Von neuem hestete sich der durchdringende Blick des Kapitäns auf den Funker.

„Was hast du dazu zu sagen?“

Der Mann hob die Schultern hoch.

Kurze Umschau

In einem Teil der Anbaugebiet Tampere wurde gestern in Anwesenheit des finnischen Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten, des Landwirtschaftsministers und zahlreicher anderer hoher Persönlichkeiten ein neues Bronzemonument mit 13 Säulen und 28 Figuren, die zusammen 114 Kinder haben, feierlich eingeweiht. Der Staatspräsident dankte den Bewohnern des Dorfes die Spielplätze für ihre Gärten.

Im Beisein des ungarischen Reichspräsidenten, sämtlicher Mitglieder der ungarischen Regierung, sowie der Billionschefs der in Ungarn affilierten Mächte fand am Sonntag in der Budapest-Bischofskirche eine Trauerfeier für den verstorbenen König Boris II. statt.

In einer Volkskundgebung befehlte sich der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso mit den Mitgliedern der slowakischen Staatsführung. Die Möglichkeit dieser Methode habe sich allein schon in der besonderen Vertiefung des Nationalismus und des Nationalismus gezeigt. Wie nie zuvor habe das Nationalbewußtsein so allgemein die breiten Massen des Volkes erfaßt.

Der 62jährige Sigmund Israel Kramarz aus Paris, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist am 2. September 1943 hingerichtet worden. Der Verurteilte hat sich vom Auslande her schon vorzeitig gegen das Großdeutsche Reich und die in Böhmen und Mähren geschaffene Ordnung betätigt und den Feind begünstigt.

Unter dem Vorsitz des spanischen Staatschefs Franco haben am Sonntag in Burgos die Feiern zur Erinnerung an die vor 1000 Jahren erfolgte Gründung des Katholischen Königreiches begonnen. Den Höhepunkt der Feiern bildete eine gewaltige Jübi-Militär-Parade, an der außer den Ministern, den Vertretern katholischer Städte in mittelalterlichen Trachten auch Abordnungen der Wehrmacht und der Polizei teilnahmen.

Washingtons „Wundertüte“

aa. Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die US-amerikanischen Politiker stellen in ihren Reden die Dinge gern so dar, als ob die Welt nur darauf warte, daß die USA die Probleme der verschiedenen Länder lösten. Man tut so, als ob man in Washington die Wundertüte in der Hand halte, um alle Welt zu beglücken. Gegenüber solchen Annahmen haben wir schon wiederholt darauf verwiesen, daß die USA, vor dem Kriege trotz ihres Reichtums nicht einmal in der Lage waren, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, daß die sozialen Mißstände dort geradezu ungeheuerlich sind und daß für die Volksgesundheit nicht das mindeste geschieht, was selbst die amerikanischen Militärbehörden bei den jetzt vorgenommenen Aushebungen dauernd feststellen mußten. Alles in allem war ohne weiteres zu erkennen, daß die USA, jahrzehntelang hinter den Erzeugnissen der deutschen nationalsozialistischen Wirtschaft hinterdreinhinken und daß sie also am allerwenigsten berufen sind, europäische Probleme zu lösen. Das dümmert offenbar auch einigen, wenn freilich auch recht wenigen Amerikanern auf. Sehr offen hat solchen Gedanken der amerikanische Rundfunkkommentator und Kriegs-korrespondent eines großen amerikanischen Nachrichtenmagazins, Henry J. Taylor, Ausdruck gegeben, und zwar in einem Buch, das den Titel führt: „Wenigsten im Aufbruch“. Der Verfasser hat eine längere Rundreise durch Afrika, Palästina, Syrien und die Türkei unternommen, er hat also einmal über die Grenzen der USA hinausgeblüht, ohne daß es ihm freilich möglich war, die Dinge in Europa zu studieren. Aber schon auf Grund dieser Rundreise kommt er zu dem Ergebnis, daß Amerika keinesfalls in der Lage sein werde, etwa den Lebensstandard in China, Indien oder in der Sowjetunion zu heben, wie es Roosevelt so gerne verkündet. Die USA würden vielmehr genug damit zu tun haben, ihren eigenen tiefgesunkenen Lebensstandard zu verbessern. Am wenigsten könne man die Probleme Europas lösen, denn „das Schicksal der Europäer ist in ihnen selbst begründet“. Gewiß unterstützen diese Warnungen und Mahnungen der Überlegung, daß die USA, nach dem Kriege, wenn sie sich in zahlreichen anderen Ländern engagieren, gar nicht genug Hilfsmittel zur Verfügung haben würden, um für den eigenen Wohlstand zu sorgen. Dennoch bleiben die Erkenntnisse Taylors bemerkenswert, zumal er auch das Verlangen der führenden amerikanischen Männer feststellt, die, wie er sagt, gegen die Grundzüge der Vernunft vertrieben, indem sie öffentliche Gelder zum Ankauf von Wahlstimmen und zu politischer Macht, sowie zum Schmieren der politischen Maschine verwendeten, und die nun glauben machen möchten, daß sie jetzt die Wundertüte für den ganzen Globus in der Hand hätten. Dieser Bluff also wird durch Herrn Taylor festgenagelt.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., K.O. Verleger: Ludwig Althaus, Hauptgeschäftsführer: Fritz Othmar, stellv. Hauptgeschäftsführer und Chefredakteur: Karl Krüger, alle Wiesbaden — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Blanta auf falschem Kurs

Roman von Hans Kappeler

(25. Fortsetzung)

„Danke für das Bad!“ Ich will ja schließlich unter der asiatischen Sonne nicht zu Dörren werden.“ „Aber!“ Belegte ich dies auf mich? Ich habe aber doch nur ganze acht Pfund abgenommen!“ „Auf Sie bezog sich meine Bemerkung natürlich nicht, Fräulein Blanta“, vermahnte sich der Kapitän eifrig. „Deshalb ist es für Sie an der Zeit, die Sachen zu packen. Die Schiffsglocke wird gleich angeschlagen. Es ist Bordzeit. Der Landurlaub geht für heute zu Ende.“

Blanta Futterbed hüllte sich in ihren Bademantel. „Gehen wir. Ich bin reif.“

An Deck des Frachtdampfers angelangt, begab sich Thoms seiner Gewohnheit gemäß zuerst nach der Kajüte des Funkers.

Niemand war da. Der Funker hatte seinen Platz verlassen.

„Den Burschen soll der Teufel holen!“ witterte der Kapitän los. „Wenn nun gerade in diesem Augenblick an uns eine Funknachricht!“

Thoms hatte die Hörer überhört, und während Blanta an den Rahmen der offenen Tür geklopft stand bediente der Kapitän die Röhre der Empfangsanlage.

Kapitän Thoms dreht und drehte. Kein Pfeifen, kein Morien, kein Wort zu hören.

Es blieb alles still im Aether.

Eine halbe Stunde lang versuchte der Mann, ein Zeichen einzufangen. Nicht das leiseste Knacken war in den Kopfhörern zu vernehmen.

„Da kommt was nicht!“ murmelte Thoms. „In diesem Augenblick kam Lobach, der erste Bordfunker, zurück.“

Die Kopfhörer knallten auf den Tisch. „Was ist das da a. t. deinen Klappertast?“ tobte der Kapitän sogleich los.

„Ich habe eben die Antenne geprüft, Kapitän“, entschuldigte sich der Funker. „Wir haben gar keinen

Empfang mehr. Ich weiß auch nicht, woran das liegen könnte.“

„Seit wann geht der Apparat nicht mehr?“

„Ich hab's zuerst heute mittag festgestellt. Alles Suchen nach der Ursache der Störung war vergeblich.“

„Verdammt noch mal! Nun sitzen wir hier eifrig fest!“

„Können wir wenigstens senden?“ fragte Blanta.

„Nein, auch die Sendeanlage ist gestört. Ich will natürlich alles versuchen.“

Kapitän Thoms drängte den Funker kurzerhand zur Seite und polsterte mit ausgreifenden Schritten über das Deck nach der Kommandobrücke.

„Alle Mann auf Posten! Feuer in die Kessel! In zwei Stunden mit voller Kraft nach Melbourne!“

dröhnte seine urige Stimme durch das ganze Schiff.

Mit einem Schlagen löste sich die Stille und Bellemung, die sich auf die Mannschaft gelegt hatten, es kam Leben in den Frachter.

Die Heizer rissen sich die Jacken vom Leibe und stießen die großen Schaufeln in den glänzenden Kohlenberg. An der Unterwinde leuchteten die Deckmatrosen. Ketten rasselten. Dampf zischte am Schornstein auf.

Blanta war in ihre Kajüte geeilt und hatte sich angekleidet. Sie wollte an der Reling stehen, wenn das Schiff den kleinen Hafen verließ. Sie wollte noch einmal die Insel Sawoe sehen, auf der sie beinahe fünf Stunden verlebt hatte.

Kapitän Thoms stand breitbeinig auf der Kommandobrücke. Karte, Kompaß und Sextanten wurden geprüft.

„Sehen Sie, jetzt hab ich wenigstens einen treffigen Grund, die Anker zu lichten“, erklärte er später Blanta, als sie die Treppe der Kommandobrücke hinaufkam. „Nun kann niemand mir einen Vorwurf machen, daß ich die angekündigte Meldung für eine Weiterfahrt nicht abgewartet habe. Es ist ein Glück, daß wir jeden zweiten Tag an unseren Standort in der Welt hinausgefunken haben, sonst könnte man drüben im alten Europa gar meinen, wir seien im Indischen Ozean verfloren.“

Die Sonne tauchte als glühender Feuerball ins Meer, als sich die Schrauben am Heck des Frachters

„Möglich ist alles. Ich habe getreulich hinausgefunkt, wie es mir befohlen wurde.“

„Hau ab, Döstopf!“ brummte Thoms wütend. Und als sich die Tür hinter dem Funker geschlossen hatte, sagte er hinzu: „Ich werde mit einen zuverlässigeren Mann suchen müssen. Mit dem da ist man ja im Notfall verraten und verkauft.“

„Lobach hat sicherlich sein möglichstes getan!“ wandte Blanta ein.

„Nein, eben nicht!“ beharrte der Kapitän. „Aber was sollen wir darum streiten? Jetzt heißt es vor allem, Rückfracht aufzutreiben!“

„Ich werde mich in dieser Hinsicht sofort bemühen“, erklärte der Vertreter der Reederei. „Die feierzeit für die „Blanta“ vorgegebene Rückfracht hat inzwischen ein anderer Dampfer mitgenommen.“

Zwei Tage später war es Hornboß gelungen, eine ansehnliche Schiffsladung Baumwolle, nach England bestimmt, aufzutreiben.

Torrit Thoms trieb unermüdlich zur Eile. Die australische Reederei schloßte und leuchtete. Berge von Baumwolle und Kohle verschwanden im Innern des großen Frachters.

Endlich konnte die Rückfahrt nach Europa angetreten werden.

Zufrieden schmunzelnd stand der Kapitän auf der Kommandobrücke.

„Wir haben's geschafft! Die „Blanta“ hat den Bauch tropfenlos. Hennings wird lachen.“

Das Mädchen an seiner Seite sah im Dunkeln der Ferne das australische Festland verschwinden.

„Man hat allerlei dunkle Dinge von Arnd erzählt, sprach sie desorg. „Wer weiß, wie es in Hamburg aussieht?“

„Kopf hoch, Mädel!“ tröstet Torrit Thoms, dessen Griesgrämigkeit längst verfliegen war. „Hennings hat natürlich annehmen müssen, daß sein tolles Schiff verloren ging. Nach der Rückkunft werden wir die geheimnisvolle Angelegenheit mit der Funknachricht klären. Wenn unser Frachter wohlhaft ist, dann wird auch die Reederei wieder auf die Beine kommen.“

Ohne Zwischenfall verlief die Fahrt nach England.

(Fortsetzung folgt)

Wiesbadener Stadtzeitung

Der heilige Haß

Nun laßt uns tolle Mauern bauen
aus Herzen, heiß vom Haß.
Der Männer Zorn, der Frau'n
soll glüh'n, daß bis zum Himmelsrand
vom Grimme keiner lasse.

Das Feuer, das die Nacht durchleuchtet,
wird flammend zum Rausche.
Wir tragen jeden Ruf der Not
mit uns als forderndes Gebot
vor all die stummen Mäße.

Wenn außer Morgen dann im Licht
der rot entrollten Fahnen
von den beglückten Höhen bricht,
soll bei dem heiligen Gericht
der Haß die Schwerhand mahnen!

Walter Schaefer-Brandenburg

Erste Warnung bei Fliegeralarm

Tod und Unfall durch luftschutzwidriges Verhalten
Trotz wiederholter Ermahnungen, bei Fliegeralarm sofort die Schutzräume aufzusuchen und sich dort bis zur Entwarnung nach den Weisungen der Luftschutzwarte luftschutzmäßig zu verhalten, ereigneten sich während eines der letzten Fliegeralarme schwere Unfälle: Ein Mann wurde durch einen Luftschuttschrank auf der Straße bei Nacht beschossen.

Unbeachtete Beobachtungen außerhalb des Luftschuttraumes einen im Scheinwerferlicht befindlichen Feindflieger. Ein unglücklich einschlagendes Flakgeschloß traf mit seinen Splittern mehrere dieser Personen, wodurch es Tote und Schwerverwundete gab. Es ist dies wieder ein warnendes Beispiel für alle Volksgenossen, die das luftschutzmäßige Verhalten bisher nicht ernst genug nahmen. Im Interesse eines jeden einzelnen wird daher nochmals darauf hingewiesen: Wer nicht dienlich im Freien zu tun hat, gehört bei Fliegeralarm und Flakbeschuss in den Luftschuttraum. Dies gilt selbstverständlich auch für Fliegeralarm bei Tage, der von vielen Personen für weniger ernst genommen wird.

Zusätzliche Plätze in nat. pol. Schulen

Gefunde und tüchtige Jungen finden Aufnahme
Mit Rücksicht auf die derzeitige Schülerverteilung haben die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten eine begrenzte Anzahl zusätzlicher Plätze bereitgestellt. Es finden von sofort ab gefunde und tüchtige Jungen Aufnahme: 1. die in Klassen 1 bis 3 eine Oberschule besuchen; 2. die den Besuch der Klasse 4 der Volksschule abgeschlossen haben; 3. in Anstalten mit dem Unterrichtsplan der Oberschule in Aufbauform — Schüler, die die 6. Klasse der Volksschule besucht haben.

Aufnahmeanträge sind an die Leiter der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten oder an die Inspektion der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Berlin W 8, Unter den Linden 59, zu richten.

Melodien der Volksmusik

Die Wiederbelebung der Volksmusik ist nicht nur eine kulturelle Angelegenheit, sie ist geradezu ein politisches Problem. Die Musik wird wieder ein Mittel zur Normung geistig aufgeschlossener, gemeinschaftsbewusster Menschen. Dazu die wirksamsten Mittel und Wege zu finden, ist Aufgabe der Musikschule. Von diesen grundlegenden Gesichtspunkten ausgehend, erscheint es nicht verwunderlich, daß auch zwischen der NSD. Kraft durch Freude und ihrer Volksmusikschule als Teilen des Volksbildungswerkes und der Kriegsoffizierschule sich längst ein fruchtbarer Kontakt mit unseren Verbundenen in den Baderstädten herausgebildet hat. „Schöne Melodien aus Oper, Tonfilm und Operette“ verschaffen den Anhängern des Standortlagar ein einziges Stunden der Freude und Unterhaltung. Volkslieder, Chor- und Sologebete des Singkreises, flüssige Akkordeonvorträge von volksmusikalischem Zuschnitt von Mozart, Beethoven, Wagner, Vörling, Scher, Keller, Kollo, Rinde, Kremer u. a. füllen sich in eine unterhaltende Programmfolge. Es wurde unter Leitung des Direktors Joseph Dräger diszipliniert und klugvoll musiziert und die aufmerksamen Soldatenbörner spendeten begeisterten Beifall.

Joseph Lang.

Aus Wiesbadens Kunst- und Kulturreben

Die Septemberausstellung

Wieder sind es Aquarelle und grafische Arbeiten, die die neue Ausstellung des Kasseler Kunstvereins in der Wilhelmstraße bietet. Da ist Eduard Gertner, Frankfurt a. M., die vielleicht stärkste Persönlichkeit. Seine Aquarelle haben eine leicht nervöse, fast vibrierende Vinführung, sie ergeben sich in grauen und grünen Tönen. Die „Landschaft im Regen“ scheint sich in geheimnisvoll wogenden Nebeln aufzulösen. Sehr elegant sind die Studien, die der Künstler mit dem Namen „Modifitin“ bezeichnet.

Wir sehen die Attituden von Frauen, die sich mit den Augen eines Bildhauers gesehen sind. Sehr flott in ihrer Linienführung sind auch die Federzeichnungen zur Buchillustration. An die Seite dieses in der Gegenwart subversiven, der sich an der Stille der Gegenwart a. M. tätig ist, tritt als zweites bedeutendes Talent Adolf Dahle, Berlin. Seine dekorative Veranlagung bewährt sich am meisten in dem Aquarell „Nebelfall“, das wie eine Studie zu einem Fresko aussieht. Ausgezeichnet gelingt dem Künstler die Wiedergabe des atmosphärischen Lebens. Ein prächtig gezeichnetes Pferdeporträt führt hinüber zu den skizzenhaft hingeworfenen Studien von Reitern und Koffen.

Bruno Erdmann, Johann. Sein Aquarell einer Winterlandschaft bietet saubere Arbeit. Bei der „Herbstlandschaft“ greifen winterliche Bäume mit nackten Ästen in den düsteren Abendhimmel. Die mit einigen Akzidenzien mächtig hingehauenen Charakterköpfe haften unauslöschlich im Gedächtnis.

René Heinrich Reber: Die Wogen der Ostsee tauchten ihm ein als Bienenstich. Dieser seiner Heimat ist er mit seinen besten Arbeiten treu geblieben. Das Blau des Himmels und des Wassers gehen mit dem Weiß der Sandflächen zu einem sonnigen Dreifach zusammen.

Die Kanfer: In ihren pikanten Federzeichnungen liegt etwas von spanischem Temperament.

„Mit Begeisterung und Eifer bei der Sache“

Der „Tag der Wehrrückbildung“ auf dem Turnierplatz „Unter den Eichen“

Ungezählte Massen strömten gestern zum Turnierplatz „Unter den Eichen“, um hier den angestrebten Vorführungen beizuwohnen, die pünktlich durch Stammsführer Leinberger in Vertretung des H.-Bannführers eröffnet wurden. Hunderte von Soldaten zählten zu den Zuschauern, um sich davon zu überzeugen, was die Hitler-Jugend zu leisten imstande ist. Eine Kameradschaft unter Führung eines H.-Bannführers wurde von einem erfahrenen Infanteristen im Zielen unterwiesen. Eine weitere Gruppe übte Zielsprache. Besonders interessant waren Kameradschaften, die ihre Ausbildung an der Pat und den MGS zeigten. Eine sehr wichtige Ausbildung wurde auch in der praktischen Schulung der Angriffstatistik, unter Ausnutzung des Geländes, mit Karabiner und Übungshandgranaten gezeigt. Vor allem bewiesen all diese Übungen, wie vielseitig der Dienst bei der Infanterie ist, und daß es sich nicht um pure Schleiferei handelt. Aus der Begeisterung der Jungen war zu erkennen, mit wieviel Liebe die Kameraden der Infanterie ihrem jungen späteren Nachwuchs ihre Fronterfahrungen beibringen, damit sie bereit sind schnell vollwertige Soldaten abgeben.

Die Marine- und Flieger-Jugend führte Knoten- und Vorkenntnisse vor und gaben von verschiedenen Stationen rund um den Platz Flaggensprüche durch. Die Nachrichten- und Flieger-Jugend brachte verschiedene Fernsprechanlagen und betrieb mit Tornistergeräten

das Finken. Im Anschluß hieran befanden sich die Jungen der Motorreiter und können auf dem Rad im Gelände fahren und im Geschicklichkeitssport. Die Feuerwehreinheiten sowie die Reichsjugend sehr anschaulich unter Beweis, daß sie jederzeit in der Lage sind, sich zum Schutze des Gutes und zum Wohle der Bevölkerung einzusetzen.

Der nächste Programmpunkt war für die fliegerischen Einheiten vorgesehen. Erste Ausbildungsklasse ist hier der Modellbau. Die Jungen führten in verschiedenen Startarten ihre gebanten Modelle vor. Sodann rüdten die H.-B.-Luftwaffenbesitzer mit zwei Flakgeschützen an und führten der Bevölkerung ihren Kriegseinsatz anschaulich vor Augen. Es ist tadellos, wie diese Jungen ihre Waffen beherrschen und in welchem Tempo sie mit den wendigen Geschützen in der Lage sind. Erd- und Luftangriffe abwehren zu heißen. Als Abbruch zeigte die fliegende Infanterieeinheit in tadellos durchgeführter Angriffsbildung die Vorkenntnisse der Ausbildung in der Hitler-Jugend.

Zum Schluß der Vorführungen, die durch Darbietungen eines Musikorchesters umrahmt waren, sprach Ritterskreuzträger Rator Ketterl zu den Jungen und gab seiner Freude über diesen Dienst Ausdruck. Er rief ihnen zu: „Macht so weiter, und es kann für uns niemals etwas anderes geben als den Sieg!“

R. H.

Gerechte Abgabe von Mangelware

Ausnahme vom Kopplungsverbot zwecks Erleichterung gerechter Warenverteilung

Beim Verkauf von Mangelwaren hat die Frage der Zulässigkeit des Kopplungsverbots zunehmend an Bedeutung gewonnen. Es sei daran erinnert, daß Kopplungsverbot der Lebens- und Futtermittel bereits mit der Verordnung zur Verbilligung des Warenverkehrs vom 29. Oktober 1937 verboten worden sind. Für die übrigen Warengebiete hat sich ein Kopplungsverbot weitgehend aus dem Verbot über Preisverhinderung ergeben.

Zu diesem allgemeinen Verbot des Kopplungsverbot hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Rundschreiben vom 31. Juli 1943 eine Ausnahme zugelassen. In dem genannten Rundschreiben hat der Reichskommissar wird darauf hingewiesen, daß grundsätzlich zwar ein Kopplungsverbot auch in den Fällen vorliegt, in denen der Einzelhändler Mangelware nur an solche Kunden abgibt, die bei ihm zugleich mit ihren Lebensmittelformen eingetragene sind. Da dieses Verfahren jedoch nicht erfolgt, um den Kunden nichtgewünschte Schwermware aufzudrängen und ihn preislich zu benachteiligen, sondern vielmehr deshalb, um dem Handel eine möglichst gerechte Warenverteilung zu erleichtern, hat er die Genehmigung erteilt, daß im Einzelhandel die Abgabe von Mangelware auf dem

Gebiete der Lebens- und Futtermittel zur Unterscheidung zwischen Stamm- und Laufkunden vom Kaufpreis der Eintragung zum Bezug bewirtschafteter Ware abhängig gemacht werden darf.

Diese Ausnahmeregelung geht aber, wie dazu bemerkt wird, nicht so weit, daß vom Stammskunden gefordert wird, er müsse die betreffenden bewirtschafteten Lebensmittel kaufen, um Mangelware zu bekommen. Das wäre ein strafbarer Kopplungsverbot. Das vom Reichskommissar für die Preisbildung genehmigte Verfahren zur Unterscheidung zwischen Stamm- und Laufkunden hat sich in der Praxis schon weitgehend bewährt. Die bestehende Rechtsunsicherheit ist nunmehr beseitigt worden. Nicht berückichtigt wird allerdings die stetig wachsende Zahl jener, die ihre Marken in Reiser- und Gaststättenmarken umtauschen und die in Lebensmittelgeschäften bestmögliche einmal im Kaufmann sein werden. Hierzu abgeben, haben die Interessen des Geschäftsmannes (soweit sie berechtigt sind), die Vielfalt der Kundenbeziehungen und die Notwendigkeit, eine noch gerechtere Verteilung der Mangelwaren anzustreben, zu weiteren Abkürzungen selbst innerhalb des räumlichen Kundentreffes geführt.

krönten Entwurf durchgeführt worden war. In den Jahren 1915—1921 weihte Berg in Döpreußen. Es galt die von den Rüssen verwühten Städte wieder neu errichten zu lassen. Nach Wiesbaden zurückgekehrt, beteiligte er sich an dem Wettbewerb für die Neugestaltung des Hochbrunnens. Wegen seiner Rühmbild war sein Projekt schwer durchführbar. Dagegen wurde das Bild der Stadt wesentlich bestimmt durch die zahlreichen nun entstehenden Wohnhäuser, vor allen Dingen durch die Siedlungen und Anlagen von Reichenbäumen. Er kürzlich entstand im Auftrag des DRD. der Entwurf zu dem mächtigen Standortlagar einer Nachbarstadt, der in Berlin sofort zur Ausführung genehmigt wurde.

So sehen wir den Meister in hohem Alter noch unermüdet tätig, denn er erfreut sich voller körperlicher und geistiger Frische, so daß wir erwarten dürfen, daß er uns noch manches schöne Bauwerk schenken wird.

Dr. W. Waldschmidt.

Notierungen vom Wiesbadener Wochenmarkt

Reinhandelspreise. Obst: Keine Anfuhr; Gemüse: Erdbeeren (Stück) 8—10, Tomaten (1/2 kg) 20—24, Mörikohl 9, Salatgurken 26, Frühwirsing 8, Frühweißkohl 6, Frührotkohl 9, Karotten 8, Kohlrabi (Stück) 6—15, Lauch (1/2 kg) 20, Zwiebeln 15, Kartoffeln 7, Rettich (Stück) 10 Kpl.

fin) traten; Schumanns „Carnaval“ wurde gestalterisches Spiel durch ihre Disziplin! — Wieviel Anmut und Können sprach aus der tänzerischen Darstellung des Nocturno und der Maura von Chopin durch Hebel und Sophie Dähler, Barbara Peters und die Tänzer, wieviel Schwung und Uebung aus den getanzten Brahmswalzern! Und in Polka und Gardas von Joh. Strauß fand sich die ganze Tanzgruppe besonders effektiv mit den Genannten und Elise Wille, Johanna Kostani und Erna Müller zu prächtig bewegten Tänzen zusammen. Ernst Memmners Klavierbegleitung zeichnete sich durch die Vielfalt der Motive und rhythmische Erzhtheit aus. Es gab stürmischen Beifall.

Dr. Hendel

Gastspiel in „Tosca“

Die Wiederholung von Puccinis „Tosca“ im Deutschen Theater, deren Neuinszenierung wir besprochen haben, brachte ein Gastspiel von Hildegard Hummer. Ost aus Leipzig in der Illepartie. Die Künstlerin, eine schöne Erscheinung und darstellerisch talentiert, ist im Besitze eines kraftvollen, auch dramatischen Wirkens, jenseitigen Sopranes von dunkler Färbung und bestem Ausdruck. Sie konnte somit in der schwierigen Partie entlocken interessierten, was im ausverkauften Hause durch reichen Beifall bestätigt wurde, der allen Mitwirkenden und einer abgerundeten Führung des immer durch seine starken Effekte beschwerenden, theaterblühigen Wertes galt.

Rudolf Christ

Liederabend Elisabeth Herbert

Der Liederabend, den Elisabeth Herbert (am Flügel Maria Bergmann) im Rathaus veranstaltete, wurde zu einem erhebenden Festmahl zum deutschen Lied. Abgeschieden davon, daß man bei dieser Sängerin, als Künstlerin vom Deutschen Theater weiten Kreisen bekannt, kaum weiß, soll man ihrem prächtigen Stimmmaterial, oder dessen vollendeter Kultur den Vorzug geben, ist sie auch eine ideale geistige Anwältin des Liedes.

War schon Schubert in seiner schlichten Innigkeit erhaben, so gelangen ihr Brahms und Hugo Wolf in fast köstlich zu nennen der Vollendung, und die Wesenstlicher Richard Wagners sind in der vornehmsten Nacht von Wort und Ton nicht tiefer zu erschaffen. So die Sängerin, so aber auch die Begleitung Maria Bergmanns, so daß aus zweien ein Ganzes gedieh. Den Liedern kreuzte Maria Bergmann mit leichter Hand, wesentlich gereinigten Vortrag und reinerer Feinheit, das perlende Kammer-Improvisum und die drei Großkassen von Chopin ein.

Grete Schütze

Nur Sachverständige entscheiden

Entschädigung für vernichtete Markensammlungen

Der Präsident des Reichsstriegsschadenamtes nimmt in der „Deutschen Verwaltung“ in einem Bescheid zur Frage der Entschädigung von Briefmarkensammlungen nach der Kriegsschadensverordnung Stellung. Sofern die Wiederbeschaffung nur zu anormal überhöhten Preisen erfolgen kann, können diese Wiederbeschaffungskosten für die Höhe der Entschädigung nicht maßgebend sein. In diesen Fällen wird daher zur Zeit nur die Erlaufschiff des Reiches festzustellen, im übrigen aber das Verfahren

„Veranstaltungsring der Hitler-Jugend“

Anmeldungen nehmen noch Obste der Einzelten, Schulen und die Betriebsmädels beim Jugendwaller an. Die Karten für die erste Vorstellung am 10. September „Minna von Barnhelm“ sind umgehend abzuholen. Geisbergstr. 17.

wegen der Höhe der Entschädigung ausscheiden sein. Auch in den seltensten Fällen, in denen die Wiederbeschaffung zu tragbaren Preisen möglich sein sollte, können keine allgemein gültigen Bewertungslinien festgelegt werden. Eine zuverlässige Bewertung wird allein durch Sachverständige erfolgen können. Soweit die Entschädigung nicht zur Wiederbeschaffung verwendet werden soll, können grundsätzlich nur die Verkaufspreise, falls sie nicht stark überhöht sind, der Entschädigung zugrunde gelegt werden. Auch hier würde die Entscheidung über der Höhe der Entschädigung ausscheiden sein.

Brühwürstchen mit Gemüsezulag

Doppelte Menge aus Fleischkarte
Eine neuartige Fleischzubereitung, die in doppelter Menge auf die Fleischkarte abgegeben ist, wurde von der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft zusammen mit zwei Fleischfabriken entwickelt. Nachdem nun auch die Zustimmung der sonst maßgebenden Behörden vorliegt, steht ihrer praktischen Verwirklichung nichts mehr im Wege, so daß sie in einiger Zeit in der Gemeinschaftsverpflegung der Rüstungsindustrie und Arbeitslager, für die sie in erster Linie bestimmt ist, ausfinden wird. Es handelt sich um „Brühwürstchen mit Gemüsezulag“. Der Anteil an Fleisch wurde bei diesem Ergebnis auf 42 v. H. festgelegt. Weiter ist die Bezeichnung von drei v. H. Kartoffelmehl vorgeschrieben. Der Rest besteht aus Gemüse, insbesondere Weikohl. Brühwürstchen mit Gemüsezulag dürfen nur in Betrieben hergestellt werden, denen auf Grund von qualitativ befriedigenden Proben die Genehmigung dazu erteilt wurde.

Nachrichten aus dem Vorkreis. Das Fest der R. bernen Hochzeit feiern am heutigen 7. September die Eheleute Emil Schulz und Frau Helene, geb. Müller, und Max Stöckel und Frau Pauline, geb. Lang. Wiesbaden, Dohheimer Str. 102.

Kinder besuchen ein Lazarett. Die Kinder der Gruppe 1 und II der NS-Frauenhilfe, Orisgr. Viehtrich-Rein, machten den Verbundenen in einem hiesigen Reservelazarett einen Besuch. Mit großen Körben, angefüllt mit frischem Obst aller Art, großen bunten Blumensträußen und vielen liebevoll zurechtgemachten Bäckchen betrat die Kinder das Lazarett, um unseren tapferen verwundeten Soldaten ihre herzlichste Verbundenheit zu zeigen. Die Verbundenen freuten sich sehr, als der frohe Gesang und das Lächeln der Kinder in den Gängen erscholl. Mit vielen guten Wünschen zur baldigen Genesung verließen die Kinder freudig ihre Gaben und mit herzlichsten Dankesworten wurden sie verabschiedet.

DRK-Nachforschungsstelle. Ueber diese Einrichtung zur Erlangung von Nachrichten über Kriegsgefangene, Kriegsverlorene, Internierte usw. befindet sich im heutigen Anzeigenenteil eine Anzeige, auf die wir hinweisen.

Die 11. Hauptwanderung des Taunusbundes. Zwei Wiesbadener, von den beiden Führern der Wanderung, R. Eichhorn und v. Tepper-Laski, als „Hüttenwanderung“ bezeichnet, galt insbesondere der Ehrung verdienstvoller Mitglieder und Gönner des ehemaligen Wiesbadener Verschönerungsvereins, der den von ihm errichteten Schutzhütten den Namen der Betreffenden verliehen hatte. Vom Rosenthal ging es auf dem „Naturpfad“ zum Rabengrund und weiter aufwärts zum ehemaligen Jagdschloß Platte. Dann weiter auf schönen Waldwegen an der Grafenbuche vorüber zum vereinseigenen Beroothaus auf dem Kellerskopf. Ein herrlicher Rundblick vom Wilhelm-von-Opel-Turm belohnte die kleine Mühe der Turmbesteigung. Den Schluß der vorbildlich geführten Wanderung bildete der Heimweg über die Bororte Rimbach und Sonnenberg.

Wann müssen wir verdunkeln?

7. September von 21.05 bis 6.16 Uhr

Holberg-Gade im Kurhauskonzert

Im Programm eines Abendkonzertes im Kurhaus interessierte neben Opernmusiken von Vorling, Verdi, Pletow und Smetana, wie Vanners „Hofballzanz“ besonders die Suite op. 61. „Holbergiana“, welche Niels W. Gade (1817—1890), der dänische Romantiker, dem Dichter Holberg zum 200. Gedenktage komponierte. Ludwig Freiliger v. Holberg, der Geburt nach Norweger (1884 Bergen) war in einem abwechslungsreichen Leben zu einem der unverfälschten Geister herangereift. Doch hat Gade zu dem Dichter Holberg, dem eigentlichen Begründer des dänischen Volkslieds, hingezogen fühlte, nimmt nach des Ersten Ausspruch: „Forme hält uns nicht gebunden, unsre Kunst heißt Freiheit, nicht Wandel. Ich inspirieren die Gestalten der Holberg'schen Dichtung zu dieser vierstägigen Suite: Ein hebbäges Menuett („Henrit und Pernille“), ein lebendiges Allegro scherzando („Der Schmiedliche Jacob v. Thode“), ein lebenswichtig-verbindliches Andantino („Die vielgeliebte Dame“) und ein Allegro festino („Der Rosenkranz“) voll Lebensfreude, welcher Melodist und sojemig Rhythmus. Otto Schmidtgen und das Wiesbadener Sinfonie- und Kammerorchester spielen das anspruchsvolle Opus, wie das übrige Programm mit stichtlicher Mühigkeit.

Wagner-Liszt-Abend

Im Mittelpunkt des Konzertes am Sonntagabend im Kurhaus stand die stichtische Mitwirkung des jungen Subapfester Pianisten Rodolphe Göze mit Klavierwerken von Franz Liszt, dem die Kammerliteratur viel zu verdanken hat. W. Niemann charakterisiert sie in seinem Klavierbuch als „Geist gewordene Virtuosität auf der Grundlage überlegender technischer Brillanz, sinnlicher, klangerfüllter Schönheit und Leidenschaftlichkeit“. Es war beachtenswert, wie sich der ungarische Pianist in die stichtische Klangwelt, eingelehrt hat, in Stücken wie die „Dante-Fantasia“, das Nocturno „Liebesraum“ und die Legende „Tristram und die Wellen schreitend“, denen der Künstler mit ausgezeichnetem geistigem und instrumentalem Können begegnete.

An Orchesterwerken kamen zum Vortrag von Richard Wagner die Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“, voll Sturmbezauber und Wogenprall, das träumerische Lebensgrünvorpiel und die mehrdramatische „Wägenfahrt Tannhäusers“, von Liszt die populäre symphonische Dichtung „Les préludes“.

Die Umficht, musikalische Lebendigkeit und stichtische Energie des leitenden Kapellmeisters Otto Schmidtgen werden wieder die volle Leistungsfähigkeit des Sinfonie- und Kammerorchesters und gaben dem Konzertabend künstlerisches Gewicht.

Joseph Lang

„Münchhausen“, der farbenfrohe Film bunter Abenteuer

Erstaufführung des prächtigen, romantischen Bildstreifens im Ufa-Theater zu Wiesbaden — Anlauf vor geladenen Gästen

Im Rahmen einer Festvorstellung läuft heute als grandioses Dokument erfolgreichsten deutschen Filmklassen im Kino der Ufa-Farbfilm „Münchhausen“ vor zahlreichem, als Gäste geladenen Publikum, Künstler, Regisseure und Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht an.

Münchhausen, Traumgestalt der Phantasie, an die wir als Kinder glaubten! Mit heijer Neugierde laurten wir über dem Buch, aus dem der bunte Abenteuerfilm gewoben wurde. Mit uns spielten die Phantasie, wie wir mit unbekannten Dingen. Eines Tages verlor das bunte Buch in den Boden — lag unter der Erde. Die Schule lehrte uns tatsächliches Wissen, das ich, später lächelnd und nachsichtig, dann wieder um die Grenzen zwischen Phantasie und Wirklichkeit, nahmen wir es zu-



Hans Albers als „Münchhausen“ Bild: Ufa

fällig wieder zur Hand. Wir schenken es Kindern, und die geben es weiter. Aber wer uns damals erzählt hätte, als Münchhausen Abenteuer uns imponierte, daß der große Aufsteiger einmal vor unseren Augen in einem Bild, lebendig wie in Wirklichkeit, auf der Kanonenkugel ins Lager der Türken fliegen, daß er sich mit der Kraft eines Ringes für eine Stunde unsichtbar machen, daß er mitten durch die fahrende Kutsche seiner Freundin sprengen und mit seiner Zauberkugel durch mehrere europäische Länder hindurchschicken würde, den hätten wir wahrscheinlich doch schon damals als Münchhausen ausgelacht.

Nun sind die Zauberbilder da. So farbig, so bunt, so unwahrscheinlich echt und dabei so bewundernd, daß der alte Kinderglaube sich von neuem meldet und den Film Münchhausen beinahe

ernst nimmt. Diesen Meisterfilm, den die Ufa zu ihrem fünfzigjährigen Bestehen drehte, diesen Farbfilm, der ein Wunder der Technik ist, hätte man dem alten Münchhausen erzählt, daß einmal ein Kasten namens Kamera mittels allerlei Griffe, geschlossener Gläser und eines Bildstreifens seine Person und all seine Abenteuer, besonders die intimen mit Frauen, sogar sein Gemüde mit der Kaiserin Katharina von Rußland, eines Tages der Öffentlichkeit preisgeben werde, er hätte schließlich doch vor der Erfindungsmacht der Phantasie Angst gefriert.

Nun ist es soweit. Er ist enthüllt mit all seinen Streichen. Aber diese Enthüllungen sind das Schöne, was je an Farbfilmkunst gezeigt worden ist. Es ist ein Strom von Schönheit, den man kaum fassen kann. Ob Münchhausen zu Hause bei seinem Vater der geliebte Sohn ist, ob er in den Armen der russischen Kaiserin, seines Ritters, die Zeit verbringt, ob er im Harem des Sultans eine italienische Prinzessin befreit, ob er in Venedig sich duelliert oder auf dem Mond einzieht, daß das Leben des Menschen ein Raub ist, der vorüberweht, immer ist er — den Hans Albers als den Kavalier eines galanten Lebensgenusses spielt — der Philosoph, den nichts dange machen kann. Wäre es nicht so, dann hätte dieser Film nur den Sinn eines virtuellen Spiels mit leuchtenden Farben an schönen Kostümen, Bauten, Möbeln, kostbarem Gewebe, mit venezianischen Karnavalsmasken und laufend anderen bunten, flimmernden, blühenden Dingen.

Aber es ist nun doch so, daß hinter diesem Reigen der Phantasie ein tiefer Ernst, ein weiser Sinn steht: alles ist vergänglich. Und das ist nun die schönste Kränze dieses Bildstreifens, daß Albers die ewige Jugend des Abenteurers, den er darstellt, in intermezzoartig dazwischengeschalteten Rahmenepisoden im Anzug unserer Zeit selbst verifiziert und so die Rolle, die er im Film spielen muß, philosophisch plausibel erläutert. Seht, das ist ja nur Schein im Film, meint er damit, ich bin Albers und lebe heute, aber mein Münchhausen der bleibt ewig jung und lebt zu jeder Zeit: er ist der ewige Abenteurer der Weltgeschichte. Pakt einmal auf, wie ich ihn euch vorstelle!

Er spielt ihn mit der ganzen Kraft und Phantasie des erfahrenen, weltmännlichen Schauspielers. Räte Haas als Baronin Münchhausen verleiht ihm großzügig alles. Und dies „alles“ umfaßt den ganzen Film. In ihm sind Kräfte wie Brautleut, Bohnen, Hühner, Vögel, Marian, Giegal, Speelmann, die Wiener der großen Gegenüber des Gauflers. Cagliostro begegnet ihm und Calanota. Durchweg sind die Frauen in diesem Film bezaubernd schön und ausgegogen. Aber alles mit der nötigen Grazie. Es flimmern und tauchen die Epiken, es leuchtet von Kerzen und flüht von schönen Lippen, und über allem waltet der Geist des Spielers Josef von Baka, der der Schein und Sein oft unentwärtbar zusammenpinnt. Georg Haenschel musiziert dazu im alten Stil.

Dr. Hendel

Nachrichten aus dem Untertaunuskreis

„Tag der Wehrtüchtigung“ im Untertaunus

Bad Schwalbach, 7. September

Zum Tage der Wehrtüchtigung konnte man in allen Standorten des Bannes der Hitler-Jugend beim Vorführen ihrer Leistungen beobachten. Am Sonntag in Bad Schwalbach wurden unter Mitwirkung der beiden Stämme 1 und 2 die Leistungen der vormalistischen Ausbildung der einzelnen Einheiten gezeigt. Nach der Eröffnung durch den R.-Führer des Bannes, Gefolgshausführer Jeger, wurde zur Geländeorientierungsfahrt gestartet. Jede Mannschaft bestand aus 1 Führer und 6 Mann. Die einzelnen Kontrollpunkte mußten mit Karte, Planzeiger und Kompaß markiert werden. Während der Fahrt wurden K.K.-Schiffe, Entfernungszeichen, Kreuzzielwerfen und Reifensmontage durchgeführt. Sieger war die Motor-SS der Gefolgshaus 1.770 (Bad Schwalbach).

Am 9.45 Uhr waren wieder alle Einheiten angetreten. Der R.-Führer übergab der Staffel, die quer durch das Gebiet Jellen-Kaifu, die Untertaunus, den R.-Führer des Gebietes. Am Nachmittag fanden Vorführungen der Motor-, Marine- und Feuerwehr-SS statt. Diese Vorführungen brachten den hohen Ausbildungsstand der Sonderformationen zum Ausdruck. Am 15 Uhr begann dann die Währungsübung auf dem Sportplatz. Hier wurde eine Anzahl Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht, sowie Verbundene des

Reiner-Lazarets Bad Schwalbach erschienen waren. Der R.-Führer verlas den Aufruf des Reichsjugendführers und ermahnte seine Jungen zu steter Einsatzbereitschaft, damit sie ihren Kameraden an der Front zu jeder Zeit offen in die Augen sehen können. Dann zeigte Hauptmann Grothe, Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, an einigen Beispielen, daß es an der Front auf den letzten Mann ankommt, und daß man dort nur ganze Kerle gebrauchen kann. Er betonte den hohen Wert der vormalistischen Ausbildung in der Hitler-Jugend. Zum Schluß sprach Hauptmann Grothe seine Anerkennung über die geleisteten Leistungen der Hitler-Jugend aus und sagte, daß das deutsche Volk auf eine solche Jugend stolz sein kann.

Sommerfest des Kindergartens

Parad (Untertaunus), 7. September

* Der hiesige NSB-Kindergarten hatte am Sonntag im Saalbau Elmüller zu seinem diesjährigen Sommerfest eingeladen. Das reichhaltige Programm zeigte den Eltern und Angehörigen sowie allen Anwesenden, wozu ihre Kleinen und Kleinsten bei fachgemäßer Betreuung unter mühevoller Kleinarbeit fähig sind. Der kleine Auschnitt aus dem Betrieb des Kindergartens hat hier bei vielen wieder einmal Sinn und Zweck dieser lohnreichen Einrichtung erkennen lassen. Anschließend gab die Schulfugend noch eine kleine Vorstellung des Märchens „König Drosselbart“.

Sportnachrichten

Abschluß der Deutschen Fechtmeisterschaften

Der weitere Verlauf der Deutschen Fechtmeisterschaften in Lügern brachte im Degenwettbewerb einen Sieg des Berliner Krogger, der 1941 schon einmal deutscher Meister gewesen war. Im Säbelfechten verteidigte Richard Liebscher (SSG, Bad Tölz) in prächtigen Kämpfen seine Meisterschaft erfolgreich.

Über den Ausgang der Florettspiele berichteten wir bereits; nachfolgend die Siegerliste im Degenwettbewerb: 1. Erwin Krogger (SSG, Berlin) 10 Siege, 12 erhaltene Treffer; 2. H. Rhinow (SSG, Bad Tölz) 6/20; 3. Fr. Jagt (Offenbach) 6/21. — Säbelfechten: 1. Richard Liebscher (SSG, Bad Tölz) 10/24; 2. R. Knobel (SSG, Dresden) 8/31; 3. E. Kamalla (SSG, Berlin) 6/33.

Jahreshauptversammlung FSV. 08 Schlierstein

Mit einem Gedanken an die auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kameraden aus dem Mitgliederkreis leitete der Vereinsführer W. Petri die Versammlung ein. Sein kurzer Überblick über das abgelaufene Vereinsjahr ergab vor allem ein zufriedenstellendes Bild in sportlicher Hinsicht. In den Meisterschaften konnte 08 Schlierstein den zweiten Tabellenplatz einnehmen, außerdem den Kriegserinnerungspreis des Kreises Wiesbaden erringen. Von 31 ausgetragenen Spielen wurden 22 gewonnen, 6 gingen verloren und 3 endeten unentschieden mit einem Gesamtergebnis von 140:73. Auch die Kassenverhältnisse sind geordnet.

Vereinsführer Petri wird auf allgemeinen Wunsch auf ein weiteres Jahr die Geschäfte des Vereins lenken. Seine Mitarbeiter wurden: Stellvertreter: Josef Krummshmidt, 1. Schriftführer: Alfred Hartgen, 1. Kassenwart: Karl und Fritz Stroh, Dietmar: Karl Rod, Jugendwart: Josef Krummshmidt, Presse- und Sportwart: Fritz Schmidt, Gerätewart: Franz Reuter.

Gedenktag für Walter Rütt

Vor 30 Jahren — am 31. August 1913 — wurde Leipzig die Radweltmeisterschaft der Herren. Sieger zur Entschcheidung gebracht, Walter Rütt, der im Kampf um den höchsten Titel des internationalen Sports schon mehrfach mit unantastbaren Fähigkeiten glücken konnte, erreichte hier endlich sein Ziel. In einem prächtigen Endspiel schlug er knapp den dänischen Weltmeister Th. Ellegaard (Dänemark) und den Franzosen Berthelot und brachte den Titel wieder einmal nach Deutschland, den 16 Jahre zuvor Billi Wend gewonnen hatte.

Die „Lezten Bier“ in der deutschen Frauen-Handballmeisterschaft, die am 18. und 19. September in Regensburg das Endturnier bestritten, fand Eintracht Frankfurt, TSB, Berlin, Asco Königsberg und Kiehl TB.

Der Rundfunk am Mittwoch

Relaisprogramm: 15.30—16 Uhr: Klaviermusik von Schumann und Liszt. Lieder von Cornelius u. a. — 16—17 Uhr: Von Hoffmann und Wolff Seder spielen auf. — 17.30—18 Uhr: Das Buch der Zeit. — 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. — 20—21 Uhr: Wiener Perlen. Unterhaltungsendung mit Solisten, den Wiener Sängerknaben und einem Rundfunkorchester. — 21—22 Uhr: Die bunte Stunde. Sprecherin: Hilde Wehner. — 22—23 Uhr: Deutschland lieder: 17.15—18.30 Uhr: Konzertmusik von Wolf-Ferrari, Drahle und Georg Schumann u. a. — 20.15—21.10 Uhr: fünfte Sendung des Regineck-Festivals: Trauungsfeier, Lieder, Serenade.

NSDAP-KREIS WIESBADEN

Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf: 59237 — Postfach: Flm. 7240

Berichtungs- und Anzeigenskalender

Der Kreisleiter
Mittwoch, den 8. September 1943
NSDAP-Bereich (m) Wiesbaden 1: Anzeigen 20 Uhr
Hauptplatz (Hof „Altes Museum“). Ausweise abgeben.
Bollfähiges Erfinden.

Unvergleichbar hart und schwer trat uns das Schicksal mit der erschütternden, unfassbaren Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter, stolzer Mann, unser guter, braver, unvergesslicher Schwiegervater und so lieber Schwager

Herrmann Maxeiner

Stabschef im Nachrichtenwesen eines Art.-Regts., Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl., der Ostmedaille und des Verdienstordenabzeichens am 20. August 1943, knapp fünf Wochen nach seinem glücklich verlebten Heimatsurlaub, nach sechs-jähriger vorbildlicher, tapferster Pflichterfüllung, in der schweren Abwehrschlacht im Osten den Heldentod fand. Besonders geschätzt, beliebt und geehrt bei seinen Vorgesetzten und Kameraden, gab er im 28. Lebensjahre sein blühendes, hoffnungsvolles Leben hin. Er war mein ganzes Leben hin. Möge ihm die fremde Erde leicht sein.

In tiefem schwerem Leid: Frau Irene Maxeiner, geb. Reitz, W.-Biebrich (Burggasse 11/13, Z. 2, Schlößchen 7, I.) / Familie Emil Reitz (Schwiegereltern) / H-Unter-scharführer Georg Reitz, Z. 2, im Osten, und Frau Elsa, geb. Groß, W.-Biebrich, den 3. September 1943

Hart und schwer traf uns die

traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann, mein guter

Papa

Karl Krautwurst

Leutnant und Bell-Adj.

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. des Inf.-Sturmabz. in Silber und des Verdienstordenabzeichens

am 15. August 1943 in den Kämpfen um Charkow sein junges Leben lassen mußte.

In tiefem Schmerz: Frau Gerda Krautwurst, geb. Bang, Südhöhen

Jungen / und alle Angehörigen

Z. 2, Baumholder (Schubertstr. 8), Groß-Gerau, Wiesbaden, Bad Schwalbach, Frankfurt, Arolsen, Prag und Hambühren

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 6. September 1943, plötzlich und unerwartet nach einem erblühenden Leben meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Feuchtl

Zimmermeister

kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Frau Wilhelmine Feuchtl nebst Kindern und allen Angehörigen

Wiesbaden (Karlsstraße 34, I.)

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 9. Sept., 14.15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres einzigen Sohnes Karl Loesch, Pionier in der Waffen-SS, danken aus ganzem Herzen Karl Loesch u. Frau, Wiesbaden (Aarstraße 38).

Am 4. September 1943 ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Sebastian Ebert

von uns gegangen.

In stiller Trauer: Berta Ebert, geb. Lemke / Berta Ochs, geb. Ebert, und Kind Leo / Anneliese Ebert / Gustav Oberländer, geb. Ebert / Grotz. Karl Ebert, Z. 2, im Feld / Wahlstr. Alfred Oberländer, Z. 2, im Feld / Soldat Karl Ochs, Z. 2, im Osten / nebst Anverwandten

Wiesbaden (Eisenstr. 10), den 6. September 1943

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 8. September, um 9 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit starb heute meine herzengute, liebe Frau, unsere stets treusorgende Mutter und Großmutter

Frau Emilie Löh

geb. Klein

im 59. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: Ernst Löh u. alle Angehörige

W.-Biebrich (Wilhelm-Kalle-Str. 2), den 6. September 1943

Die Einäscherung findet wünschgemäß in aller Stille statt. Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen

Gestern endete selbste der Tod ein unerwartet frühes Ziel dem erblühenden Leben unserer geliebten, guten Mutter, Großmutter und Anverwandten

Clara Simon Wwe.

geb. Schranz, 1877—1943

Im Namen aller Angehörigen: Maria Simon / Familie Amtsgerichtsrat Dr. Die. Simon / Familie Senatspräsident Dr. Stiefert

Wiesbaden (Rüdelsheimer Str. 38), Karlsruhe, den 6. September 1943.

Beerdigung: Mittwoch, 14.30 Uhr, in W.-Frauenstein

Dankagung. Herzlichen Dank für die aufrichtige Anteilnahme am Tod meiner guten Frau. Chr. Christmann (Dagerstraße 25, I.)

Familienanzeigen

Y 22. August 1943. Die glückliche Geburt eines Knabenkindes u. d. zeigen dankbarer Freude an: Johanna Ellinger, geb. Neff, Wiesbaden, Herderstraße 33, Z. 2. Reichenbach im Odenwald, und Heinrich Ellinger, Z. 2, im Osten

Willfried u. d. Unser Stammbaum ist angekommen. In dankbarer Freude: Elisabeth Rexroth, geb. Enders, Z. 2, Rot. Kreuz, Fritz Rexroth, Z. 2, Wehrmacht, Wab., Wehrstr. 41, 3. 9. 1943

Heldemarie, 29. August 1943. Die Geburt eines gesunden, kräftigen Mädchens zeigen in dankbarer Freude an: die glücklichen Eltern: Martha Herrmann, geb. Beltz, Naurod, Wachtmeister Otto Herrmann, Z. 2, im Ost.

Bärbel-Maria. Unsere Hannelore hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Anne Seyfried, geb. Bornheimer, Z. 2, Josefs-Hospital, Karl Seyfried, Wiesbaden, Gohlstraße 4, den 5. Sept. 1943

Arzthelferin (ausgebildet) sucht für Anfang Oktober Stelle in Wiesbaden oder Umgeg. Zuzhr. H 6286 WZ.

Stütze, zuverlässig, mit guten Zeugnissen, zu aller, leidender Dame in Haush. ges. Vorzuz. zwischen 17 u. 19 Uhr Mainzer Straße 29, 2X. schellen.

Kellere Frau, alleinstehend, für Haushalt gesucht. Zuzhr. H 2061 WZ.

Hausgehilfin, tüchtig, über 20 J., wegen Verheiratung der jetzigen, zum baldigen Antritt gesucht. Dr. Hessert, Nollstraße 1, I.

Stundenhilfe für W.-Biebrich gesucht. Nah. Thiel, W.-Biebrich, Rathausstr. 50

Putzfrau 2X wöchentlich, 2. Ladenputzen gesucht. Ferd. Alexi, Michaelsberg 9.

Schneiderin ins Haus gesucht. Zuzhr. unter H 2065 WZ.

Stellengesuche

Heizer und Maschinist, gel. Schlosser, statisch geprüft, sucht Stellung für sofort. Josef Frank, bei Altes, Wiesbaden, Yorkstraße 29

Arzthelferin (ausgebildet) sucht für Anfang Oktober Stelle in Wiesbaden oder Umgeg. Zuzhr. H 6286 WZ.

Stütze, zuverlässig, mit guten Zeugnissen, zu aller, leidender Dame in Haush. ges. Vorzuz. zwischen 17 u. 19 Uhr Mainzer Straße 29, 2X. schellen.

Kellere Frau, alleinstehend, für Haushalt gesucht. Zuzhr. H 2061 WZ.

Hausgehilfin, tüchtig, über 20 J., wegen Verheiratung der jetzigen, zum baldigen Antritt gesucht. Dr. Hessert, Nollstraße 1, I.

Stundenhilfe für W.-Biebrich gesucht. Nah. Thiel, W.-Biebrich, Rathausstr. 50

Putzfrau 2X wöchentlich, 2. Ladenputzen gesucht. Ferd. Alexi, Michaelsberg 9.

Schneiderin ins Haus gesucht. Zuzhr. unter H 2065 WZ.

Arzthelferin (ausgebildet) sucht für Anfang Oktober Stelle in Wiesbaden oder Umgeg. Zuzhr. H 6286 WZ.

Stütze, zuverlässig, mit guten Zeugnissen, zu aller, leidender Dame in Haush. ges. Vorzuz. zwischen 17 u. 19 Uhr Mainzer Straße 29, 2X. schellen.

Kellere Frau, alleinstehend, für Haushalt gesucht. Zuzhr. H 2061 WZ.

Hausgehilfin, tüchtig, über 20 J., wegen Verheiratung der jetzigen, zum baldigen Antritt gesucht. Dr. Hessert, Nollstraße 1, I.

Stundenhilfe für W.-Biebrich gesucht. Nah. Thiel, W.-Biebrich, Rathausstr. 50

Putzfrau 2X wöchentlich, 2. Ladenputzen gesucht. Ferd. Alexi, Michaelsberg 9.

Schneiderin ins Haus gesucht. Zuzhr. unter H 2065 WZ.

Arzthelferin (ausgebildet) sucht für Anfang Oktober Stelle in Wiesbaden oder Umgeg. Zuzhr. H 6286 WZ.

Stütze, zuverlässig, mit guten Zeugnissen, zu aller, leidender Dame in Haush. ges. Vorzuz. zwischen 17 u. 19 Uhr Mainzer Straße 29, 2X. schellen.

Kellere Frau, alleinstehend, für Haushalt gesucht. Zuzhr. H 2061 WZ.

Hausgehilfin, tüchtig, über 20 J., wegen Verheiratung der jetzigen, zum baldigen Antritt gesucht. Dr. Hessert, Nollstraße 1, I.

Stundenhilfe für W.-Biebrich gesucht. Nah. Thiel, W.-Biebrich, Rathausstr. 50

Ihre Verlobung geben bekannt: Margarete Richter, Bremen, Herderstr. Nr. 102, Z. 2, Wiesbaden, Dambachstr. 6, und Günter Humbert, Hilfsprediger am Maximilian in Merseburg a. d. Saale, Z. 2, Obergelb. im Feld

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Große, Z. 2, in Urlaub, Irmgard Große, geb. Nicolay, Wiesbaden, den 7. September 1943

Stellenangebote

Fachkräfte, männliche u. weibliche, des pharmazeutischen Großhandels, die an genaues und schnelles Arbeiten gewöhnt sind, für Expedition, Spezialitätenlager, Chemikalienlager, Einkauf u. Rechnungsabteilung ges. Nur überdurchschnittliche Fachkräfte wollen sich bewerben u. H 6285 WZ.

Büroschreibkraft für einfache Büroarbeiten für unser Baubüro Minsk/Ostland gesucht. Bauunternehmung Jakob Wiederspahn K.G., Wiesbaden

Wachleute (Separatposten) mit einwandfreiem Leumund für sofort gesucht. Wiesbadener Wach- u. Schließgesellschaft W. Müller & Co., Schillerplatz 2

LKW-Fahrer für Baustellen in Minsk/Ostland gesucht. Bauunternehmung Jakob Wiederspahn K.G., Wiesbaden

Hausmeister/Heizer, mit Heizung und Gartenarbeit vertraut, für Etagenvilla gesucht. 5-Zimmerwohn. zum Tausch erforderlich. Zuzhr. H 300 WZ.

Zwei 14-15-jähr. Jungen für Laboratorium gesucht. Amöneburg 16, W.-Biebrich, Albertstraße 10—14.

Stenotypist, perf. mit leichter Aufsatz, an selbständigen Arbeiten gewöhnt, nach Posen gesucht. Ernst Voss, Apothekwaren-Großhandlung, Posen, Königsplatz 4.

Damen, jung, gewandt u. umsichtig, perf. in Stenografie u. Schreibmasch., möglichst aus der pharmazeutischen Branche, für interessante Tätigkeit gesucht. Zuzchriften H 6282 WZ.

Hausgehilfin oder Stütze an Stelle einer sehr verheirateten baldigst für einen Etagenhaushalt ges. Zuzchriften H 263 WZ., W.-Biebrich.

Hausgehilfin, zuverlässig, Frau, evtl. mit Kochkenntnissen u. gut. Empfehlungen für Dauerstellung in frauen. Etagenhaushalt baldigst ges. Zuzhr. mit Altersangabe unt. L 1438 WZ.

Stütze, zuverlässig, mit guten Zeugnissen, zu aller, leidender Dame in Haush. ges. Vorzuz. zwischen 17 u. 19 Uhr Mainzer Straße 29, 2X. schellen.

Kellere Frau, alleinstehend, für Haushalt gesucht. Zuzhr. H 2061 WZ.

Hausgehilfin, tüchtig, über 20 J., wegen Verheiratung der jetzigen, zum bald